

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 78.

Donnerstag, den 2. April 1885.

III. Jahrg.

Abonnements auf die „Thorner Presse“ und das Illustr. Sonntagsblatt pro II. Quartal 1885

zum Preise von 2 Mark nehmen entgegen: sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition Thorn, Katharinenstraße 204.

Politische Tageschau.

Zum Bismarck-Jubiläum bringt die „Post“ einen Leitartikel dem wir Folgendes entnehmen: „Bedenkt man, wie unser zerspaltenes Parteileben dem Fürsten Bismarck zahlreiche und mannigfaltige Gegner immerfort erweckt hat, so könnte die mächtige und allgemeine Stimmung, welche morgen zum Ausdruck gelangen wird, auf einen tiefgreifenden Umschwung gedeutet werden. Doch überlassen wir uns dieser Meinung nicht. Der vielstimmige Widerspruch, der für den morgenden Tag verstummt, wird nicht verstummen für die folgenden Tage. Aber der Werth des festlichen Dankes, der morgen so allgemein dargebracht wird, soll darum nicht minder gewürdigt werden. Kein Deutscher vermag sich der Verehrung des Fürsten Bismarck zu erwehren, sobald er einmal den Mann im Ganzen nimmt. Das Recht, mit ihm über alle möglichen Einzelheiten fort zu hadern, will er sich darum nicht nehmen lassen. Aber wenn wir auch nicht an einen Umschwung der politischen Haltung glauben, der vom morgenden Tage datiren würde, so hoffen wir doch auf eine Besserung. Wir hoffen um so mehr auf eine solche, als dieselbe, wenn wir nicht irren, sich schon seit längerer Zeit langsam, doch unaufhaltsam vollzieht. Die frühere Form des Widerspruchs gegen den Kanzler, als liege in jedem neuen Vorschlag, der von ihm ausgeht, im Anachronismus, eine Unmöglichkeit, eine ganz simple Thorheit, diese Form beschränkt sich auf immer kleinere Kreise, und diese Kreise, ohne die Heftigkeit ihres Widerspruchs zu mäßigen, können nicht umhin, derselben immer lauter die Klage beizumischen, daß der Widerstand immer vergeblicher werde, daß des Unglaublichen immer mehr geschehe, daß das Undenkbare immer mehr Anhänger finde. Wenn wir nun trotz der angeblichen Fehler, welche der überwindliche Staatsmann uns unaufhörlich begehen lassen soll, mächtig und geneidet dastehen, wie kein anderes Volk, so wissen die Ankläger diesen Widerspruch nur so zu erklären, daß unter diesem Staatsmann eben Alles geschehe, Alles zum Erfolg ausschlage, daß aber das Erbtheil der übernommenen Aufgaben dergestalt anwachse, wie es von keiner nachfolgenden Generation getragen werden könne.“

Der „deutschfreisinnige“ „Reichsfreund“ giebt in seiner neuesten Nummer in Bezug auf die Beteiligung der Freisinnigen an der Bismarckfeier folgende Parole aus: „In Bezug auf Beteiligung an der Bismarckfeier am 1. April bei Festzügen, Festessen, Fest-Versammlungen u. dergl. gilt dasselbe, wie von der Beteiligung an der Bismarckspende. Gegenüber einem Staatsmanne, der noch derart mitten im Parteikampfe steht und seine Partei-Auf-

fassung stets in der schärfsten Weise andern Parteien gegenüber zum Ausdruck bringt, müssen solche Festlichkeiten überall mehr oder weniger den Charakter politischer Parteidemonstrationen annehmen und werden sicherlich auch, wo dies nicht beabsichtigt sein sollte, nachher in dieser Richtung ausgebeutet werden.“ — Es wäre zu viel Ehre, wollte man über diese „patriotische“ Gesinnung eines Blattes, das sich der „Reichsfreund“ nennt, lange Worte verlieren. Leider giebt es aber noch mehrere „deutschfreisinnige“ Blätter, welche in diesem Punkte mit dem „Reichsfreund“ vollständig übereinstimmen. Man sehe sich nur die letzte Nr. der „Th. Ostf. Ztg.“ an.

Der Austritt von zwei oder drei Handelskammern aus dem deutschen Handelstage und der Rücktritt von dessen Vorsitzenden, Kommerzienrath Delbrück in Berlin, wird von der manchesterlichen Presse zu einer großen Haupt- und Staatsaktion aufgebauscht, weil diese Thatsache mit der Stellung des Handelstages zur Frage der Getreidezölle in Verbindung steht. Der Handelstag hatte es bekanntlich unterlassen, die Getreidezollfrage auf die Tagesordnung zu setzen, wie die einen meinen: weil man sich hiervon gewisse Vortheile für die Behandlung der Börsensteuerfrage versprach, wie die andern behaupteten: weil innerhalb der Handelskammern selbst weitgehende Meinungsverschiedenheiten herrschten. Wer hier Recht hat, mag dahingestellt bleiben — vielleicht beide Theile. Bis jetzt hat die Angelegenheit, unbefangen betrachtet, durchaus nicht den Umfang genommen, den man ihr gern beilegen möchte. Ob Kommerzienrath Delbrück oder sonst jemand an der Spitze des Handelstages steht, kann uns sehr gleichgültig sein; und ebenso ist es von keiner großen Bedeutung, wenn einige fortschrittlich beeinflusste Handelskammer nicht „mehr mitspielen“ wollen. Das wirtschaftliche Moment tritt hier gegen das parteipolitische weit zurück; es handelt sich darum, eine Rundgebung gegen die innere Politik des Reichskanzlers zustande zu bringen. Bis jetzt aber, wiederholen wir, entspricht der Erfolg den Anstrengungen nicht.

Das Ministerium Ferry ist gestürzt. Man beschuldigt es der Verrätherie und verlangt die Erhebung der Anklage auf Landesverrath. Nach dieser Anklage würde man die Hinrichtung fordern. Und weshalb das Alles? Weil ein nach Tonting gesandter General statt zu siegen, geschlagen wurde und 1500 Mann verloren hat. Der Krieg folgt gegen die Chinesen bis auf's Messer fortgesetzt werden, gerade wie 1870 der Krieg gegen Deutschland. Doch das brandende Meer will kein Opfer haben. Die Volksleidenschaft muß Personen finden, die sie versuchen kann. Ferry wird das Schicksal Bazaines theilen müssen. Das sind die unberechenbaren Franzosen! Ein neues Kabinett wird dem gestürzten des Herrn Ferry folgen — was hat Deutschland davon zu erwarten? Es ist den Lesern bekannt, wie sehr es sich die deutsche Politik angelegen sein ließ, mit Frankreich gute Beziehungen zu pflegen. Und gerade Ferry zeigte Verständnis dafür. Fürst Bismarck aber kennt die Franzosen und hat seine Friedenshoffnungen nicht in erster Linie auf den guten Willen der Pariser Minister gesetzt, sondern darauf, daß Deutschland das Pulver trocken hält. Vor kaum Jahresfrist ist unsere Westgrenze sehr erheblich verstrekt worden, bei welcher Gelegenheit sich von Neuem die deutsche Einigkeit offenbarte. Auf Preußens Anregung erklärte sich König Ludwig von Baiern sofort zur Truppensendung nach der Grenze bereit. Ebenso die Könige von Württemberg und

Sachsen. Wir sind gerüstet und auf Alles gefaßt und fürchten selbst einen Deutschenhasser wie Camponon als Kriegsminister nicht, welcher französische General mit Freycinet dem neuen Kabinett die Signatur geben soll. Freycinet ist einer der talentvollsten Staatsmänner Frankreichs. Er hat sich vom einfachen Ingenieur emporgearbeitet und durch ein großartiges System öffentlicher Bauten in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht Frankreich viel genützt. Ferry konnte sich in dieser Beziehung mit Freycinet nie messen.

Im englischen Unterhause zu London stand gestern abermals die Helgolandfrage zur Debatte. Gort regte die Frage bezüglich der Abtretung Helgolands an Deutschland an und hob hervor, daß Helgoland für England weder einen merkantilen noch strategischen Werth habe, während der Besitz der Insel von den Deutschen gewünscht werde. Unterstaatssekretär Fitzmaurice bestritt, daß ein solcher Wunsch bestehe, auch seien keine Beweise dafür da, daß die Helgoländer eine Annexion durch Deutschland wünschten. Er glaubte, daß die Insel ihrer geographischen Lage nach eher dänische als deutsche Sympathien habe; ferner würde die Abtretung der Insel der Nordseefischerei nachtheilig sein. Ueberdies könnte eine solche nur durch Parlamentsakte erfolgen, man würde es aber der Regierung sehr verübeln, wenn sie ein derartiges Gesetz einbrächte. Nach kurzer Debatte wurde der Gegenstand verlassen. — Woher die dänischen Sympathien in Helgoland herkommen sollten, noch dazu mit Rücksicht auf die geographische Lage, ist etwas unverständlich, und auch das sprachliche Moment spricht dagegen: Die Helgoländer Sprache ist die deutsche.

In England weht seit ein paar Tagen wieder ein anderer, bei weitem friedlicherer Wind. Von neuen Rüstungsmaßregeln ist nichts mehr zu hören; dafür hört man überall versichern, daß die russische Antwort auf Lord Granvilles letzte Note in versöhnlichem Geiste ausfallen werde, so daß dem Zutritt der afghanischen Grenzkommission bald nichts mehr im Wege stehen würde. Ueberraschend kann das kaum wirken, da man den Lärm im Grunde nirgends ernst genommen hat, am wenigsten gerade da, wo er am meisten Eindruck machen sollte — in Rußland selbst. Die dortige Presse — dieses Zeugniß muß man ihr ausstellen — hat sich durch das Säbelgerassel der Engländer keinen Augenblick außer Fassung bringen lassen; ihre friedliche Haltung ist unverändert dieselbe geblieben. Es ist das ein Beweis von Selbstbeherrschung, dem man gerade in Rußland sonst nicht oft begegnet, der aber in diesem Augenblick sehr verdienstlich erscheint, weil gar kein Druck auf die Entschlüsse der Regierung geübt worden ist, die es unter anderen Umständen vielleicht sehr schwer gehabt hätte, die englischen Forderungen in ruhig sachgemäßer Weise zu behandeln. Gegenwärtig eröffnen sich dazu, wie gesagt, gute Aussichten, und wir dürfen hoffen, daß der ganze Handel demnächst wieder ganz in die Hände der Diplomaten übergeht, denen er vielleicht wahrscheinlich sehr lange zu schaffen machen wird. So lange das die Ruhe der Welt eben nicht stört, läßt sich das Endergebnis aber in aller Geduld abwarten. Uns zumal kann es sehr gleichgültig sein, ob die Engländer oder die Russen mit einem kleineren oder größeren Gewinn aus den Verhandlungen hervorgehen.

Aus New-York wird telegraphirt, daß der Expräsident General Grant im Sterben liegt.

Fest und rein.

Ein Lebensbild von Clara Engels.

(Fortsetzung)

Nachdruck verboten

Karl suchte die Achseln. „Da Du so offenherzig bist, muß ich Dir gestehen, daß ich mit Deiner Wahl ebenfalls nicht einverstanden bin. Unsere Ansichten gehen in diesem Punkte auseinander. Ich für mein Theil bestritte die von Dir oft ausgesprochene Behauptung eines tiefen, großen Einflusses der Frau auf den Mann. In Beziehung auf gewisse Spezien magst Du Recht haben, wenn Du nämlich von den mir so krampfhaft angenehmen Duzendmenschen, sehr ehrenwerthen Spießbürgern, verkümmerten Bureauenschen sprichst. Das soll etwa keine Anzüglichkeit sein; Hand her! Bei Unserem aber, der ein Stück vom Genius in sich spürt, kann die Frau keine nennenswerthe Rolle spielen. Nur gut wirtschaftlich sein und stets für meine Bequemlichkeit sorgen, weiter verlange ich nichts. Ich habe das tolle Leben eigentlich satt und sehne mich recht philisterhaft nach einer behaglichen Häuslichkeit. Aber einfach, ganz einfach muß meine künftige Frau sein, so ein Art Gretchenatur, Alles thun, was ich will. Würde das eine Frau nach Deinem Sinne? Nein! Rosa aber wird es. Ich habe sie lieb, sie vergöttert mich, glaubt blindlings an mich, liebt mich jeden Wunsch an den Augen ab, Resümé: Musterehe!“

„Oh, hm“ — machte Walbach — „Musterehe! Nun, ich wünsche es und gratulire Dir. Indessen —“ „Unglücksrabe, kräzche nicht! Und Deine Predigt laß ruhig im Saß. Eine andere Ueberzeugung bringst Du mir doch nicht bei. Ich werde als Greis noch ebenso denken, wie heute.“

Walbach ließ ein kurzes Lachen hören. „Du bist in den Jahren des Wahns, der eitlen Selbstgefälligkeit. Habe sie hinter Dir und Du lächelst darüber.“

„Schon gut, schon gut,“ rief Karl empfindlich. „Nur nicht den Mentor spielen, Walbach! Denke meinethwegen, ich sei verrannt, stockblind, ein arger Thor, was Du willst — mein Röschen heirathe ich, denn sie allein, gerade sie ist die passende Frau für mich.“

Die Freunde berührten dies Thema nie wieder.

Nach der Hochzeit mußte Karl die Erfahrung machen, daß allzu große Sparsamkeit mitunter doch auch unbequem werden kann.

So zeichnete nicht immer ein besonderer Wohlgeschmack die Speisen aus, die Rosa zubereitete. Mit den Rühreiern zum Beispiel, die sie öfter zum Abendbrot auf den Tisch brachte, konnte er sich trotz vielem guten Willen nicht befremden.

Er hatte immer sehr gern Rühreier gegessen; da Rosa das wußte, erfreute sie ihn oft damit. Aber es war etwas Seltsames mit diesen Eiern. Erstens sahen sie schon immer so stroh-blaß-mattgelb-zerfloßen aus, hatten merkwürdig wenig Konsistenz, zeigten keine Spur der fettglänzenden, kräftig goldenen Farbe, die er an ihnen gewohnt war, zweitens — und das war das Schlimmste — war ihr Geschmack ein so weichlicher, ihm widerstrebender, daß er bald nicht mehr begriff, wie er sie früher hatte gern essen können.

Langte er jedoch nicht tapfer zu, dann trafen unausgesetzt Rosa's Aufforderungen sein Ohr: „Ich doch, lieber Karl! Du issest ja nicht? Deinetwegen habe ich die Eier ja nur bereitet; ich weiß, Du magst sie gern.“

Was blieb ihm übrig? — Mit Todesverachtung immer wieder auf den Teller zu fällen.

Da löste der Zufall ihm das Geheimniß. Eines Abends nämlich gerieth er zufällig in die Küche, als Rosa, die als eifrige Hausfrau sich das „Selbstkochen“

nicht nehmen ließ, einen guten halben Löffel Milch an die gequirten Eier goß.

„Gehört denn Milch an die Eier, Rosa?“

„Natürlich Milch! Das merkst Du gar nicht, wenn sie fertig sind und es werden noch einmal so viel. Bei uns zu Hause wurde es immer so gemacht.“

„Immer so gemacht“ — jetzt tagte es in Karl's Seele. Die Milch gehörte von Rechts wegen nicht daran, sondern war eine eigenmächtige Zugabe Rosa's und daher das Weichliche, Haltlose.

„Weißt Du, mein Herz, so sehr zu sparen haben wir eigentlich nicht nöthig. Nimm in Zukunft keine Milch mehr dazu. Nur mit Butter schmecken sie mir besser.“

„Ach, das ist ja nur Einbildung, weil Du es eben gesehen hast! Gleich schmecken sie nicht, weil er's gesehen hat — o über die Männer!“

„Gewiß nicht deshalb, Rosa. Es ist mir schon längst aufgefallen, daß die Eier anders aussehen und schmecken, als früher; sei versichert.“

„Nun ja, ja, ja — ist schon gut — werde sie anders machen. Die Frau muß nur immer Alles zugeben, sagt die Mutter, und dann doch thun, was sie will.“

Karl machte ein langes Gesicht. „Recht anerkennenswerthe Grundsätze Deiner Mutter,“ sagte er.

Wenn er jedoch glaubte, daß Rosa von nun an die Eier nach seinem Wunsch zubereiten würde, so hatte er sich bitter getäuscht. Mit hartnäckiger Konsequenz goß sie auch ferner die wunderthätige Milch daran. Es wurden nun einmal mehr Eier dadurch, das blieb sein Verhängniß.

Er schwieg.

Nach denselben Grundsätzen verfuhr sie in anderen Punkten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, den 31. März.

— Se. Majestät der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittage, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, auch noch die beiden auf der Durchreise hier angekommenen russischen Generale, Fürst Mierosty und von Richter, und demnächst den Fürsten Sagfeld-Trachenberg vor dessen Abreise von Berlin empfangen. Um 4 Uhr konferierte Allerhöchstderselbe längere Zeit mit dem Fürsten Reichskanzler. — Am heutigen Vormittage ließ Se. Majestät der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Polizeipräsidenten von Madau sich Vorträge halten, empfing das zum Geburtstage des Fürsten Bismarck aus Magdeburg hier eingetroffene Offizier-Korps des 7. Kürassier-Regiments, konferierte mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff und arbeitete längere Zeit mit dem Militär-Kabinet. Später ertheilte Allerhöchstderselbe dem nach Berlin berufenen bisherigen General-Konsul in St. Petersburg, Freiherrn von Soden, eine Audienz und nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt nahm dann Seine Majestät der Kaiser vom Palais aus den Vorbeimarsch des Festzuges der gesammten Kriegervereine Berlins und Umgegend, welcher zu Ehren des Geburtstages des Fürsten Bismarck von diesen Vereinen veranstaltet worden war, in Augenschein. Das Diner nehmen die Kaiserlichen Majestäten gemeinsam mit den Großherzoglich badischen Herrschaften im königlichen Palais ein.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung dem Gesekentwurfe, betr. die Postdampfschiff-Verbindungen mit überseeischen Ländern seine Zustimmung ertheilt.

— Die Thätigkeit des Staatsraths in Sachen der Börsesteuer ist keineswegs mit der Feststellung des Berichts über die Arbeiten der Abtheilungen für Finanzen und für Handel und Gewerbe abgeschlossen, vielmehr wird noch das Plenum oder die „engere Versammlung“ berufen sein, über die Beschlüsse der beiden Abtheilungen, welche also etwa wie die Ausschüsse im Bundesrath die Angelegenheit vorbereiten haben, zu votiren. Die Berufung des Plenums des Staatsraths ist nur für ganz außerordentliche Fälle in's Auge gefaßt. Im gegebenen Falle dürfte die „engere Versammlung“ mit der Abgabe des Votums betraut werden. Dieselbe besteht aus den königlichen Prinzen, den preussischen Staatsministern, den beiden Abtheilungen, welchen die Vorberatung übertragen war, und noch einzelnen Mitgliedern, welche vom König aus dem übrigen Gremium bezeichnet werden. Man nimmt an, daß diese „engere Versammlung“ des Staatsraths vor Mitte April nicht zusammentreten wird. Bisher soll die Berufung noch nicht erfolgt sein.

— Papst Leo XIII. hat die Wahl des Domkapitulars Roos zum Bischof von Limburg bestätigt.

— Der Geheime Kommerzienrath Delbrück hat das Präsidium des deutschen Handelskongresses niedergelegt.

— Die langjährigen Streitigkeiten zwischen dem Fiskus und den Erben des Grafen Harry Arnim über die Forderungen des Letzteren an das Auswärtige Amt sind nunmehr beendet, indem die Erben des Harry Arnim den letzten Prozeß vor dem Amtsgericht I. zu Berlin gewonnen haben und der Fiskus sich infolge dessen zu einem Vergleich verstanden hat.

— Nach einer Mittheilung des Kreisblattes für Landeshut ist die Untersuchung gegen Kommerzienrath Epner in Berlin von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Nach der Erklärung des früheren Direktors Gibons hat sich eine Schuld Epners an der Lohnverfälschung der Arbeiter durch die Verlängerung der Ketten nicht nachweisen lassen.

— Einer in London aus Madeira eingegangene Meldung zufolge haben die Deutschen weitere Annexionen in der Nachbarschaft von Lagos vollzogen.

Darmstadt, 31. März. Staatsminister Finger und Finanzminister Weber sind zur Beglückwünschung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck nach Berlin gereist.

Ausland.

Wien, 30. März. Der ehemalige Militärattaché in Berlin, Fürst Alois Liechtenstein, ist in Güns gestorben.

* Zum Bismarck-Jubiläum.

— Auch die deutsche Kolonie in Konstantinopel wird das 70. Geburtsfest des Fürsten Bismarck festlich begehen. Um dem Deutschen Reichskanzler ein sichtbares Zeichen ihrer aufrichtigen Verehrung zukommen zu lassen, hat sie demselben einen Türkenfäbel mit Damascenerklinge in kostbarer Scheide als Ehrengabe übersandt.

Riga, 29. März. Zur Vorfeier des Geburtstages des Reichskanzlers Fürsten Bismarck fand gestern Abend ein äußerst zahlreicher besuchter Kommerz der hiesigen deutschen Kolonie statt. Es wurden Toaste auf den Kaiser Wilhelm, auf Kaiser Alexander, den Deutschen Kronprinzen, den Fürsten Bismarck u. a. ausgebracht.

Hagen, 29. März. Die gestern hier stattgehabte Bismarckfeier gestaltete sich zu einer so großartigen, die weitesten Kreise der Bevölkerung umfassenden Demonstration für den Reichskanzler, wie solche kaum in der gleichen Weise in anderen Städten Deutschlands von der Größe der untrüglichen Verdienste des ersten Staatsmannes Europas dankbar anerkennen. Die Feier wurde durch Kanonendonner, der von 6 Uhr Abends an von den nahen Bergen herab über die Stadt rollte, eröffnet. Gegen 7,8 Uhr Abends setzten sich von drei verschiedenen Seiten der Stadt drei kolossale Fackelzüge, deren Theilnehmer nach Tausenden zählten, in Bewegung, begleitet von neun Musikkorps. Diese drei Fackelzüge durchzogen die Stadt und vereinigten sich schließlich auf der Springe, einem großem Platze, woselbst „Deutschland, Deutschland über Alles“ gefungen und die Fackeln gelöscht wurden. Zur selben Zeit wurde auf dem nahen „Goldberg“ ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Den Beschluß bildeten fünf solenne Kommerse, die sich einer riesigen Theilnahme zu erfreuen hatten, und verlief die ganze Feier, die natürlich erst sehr spät ihr Ende erreichte, in glänzender, der Bedeutung des Festes durchaus würdiger Weise und wurde dieselbe durch keinen Mißton gestört.

Paris, 30. März. Die Suezkanal-Kommission eröffnete heute im Ministerium des Neuhens ihre Sitzungen. Der Ministerpräsident Ferry hieß die Delegirten willkommen und wies hierbei auf den friedlichen und humanen Zweck der Beratungen hin, durch welche Europa den internationalen Charakter des Kanals klar bestimmen wolle.

Paris, 30. März. Kammer der Deputirten. Ferry theilt die gestern aus Langson telegraphirten Nachrichten mit und bemerkt, daß der Rückzug der französischen Truppen sich in der größten Ordnung vollzogen habe; die Armee habe sich Streitkräften gegenüber befunden, deren Größe man nicht voraussehen konnte. Die Truppen seien genöthigt, sich in das Delta zurückzuziehen und die Defensiv zu bewahren. Die seit gestern getroffenen Maßregeln seien nicht hinreichend. Es handle sich darum, die Niederlage von Langson im Interesse der Ehre Frankreichs zu rächen. Der Ministerpräsident verlangt einen Kredit von 200 Millionen Francs, und beantragt die Votirung des Kredites von der Debatte über die ministerielle Frage zu trennen. Die Worte Ferry's riefen vielfache und lebhafteste Unterbrechungen hervor. Clemenceau verlangt die Ermächtigung zu einer Interpellation; derselbe billigt die Kredite, verurtheilt aber das Ministerium, das gestürzt werden müsse. Duval und Ribot erklären sich zu allen Opfern bereit, aber erst nach dem Sturze des Ministeriums; dieselben werfen dem Kabinet vor, daß es die Wahrheit verheimlicht habe. Ferry verlangt die Priorität für die Wahl der Kommission zur Berathung der Kreditvorlage. Der Antrag wird mit 308 gegen 161 Stimmen abgelehnt und die Priorität für die von Clemenceau einzubringende Interpellation bewilligt. Ferry erklärt, daß das Kabinet unter diesen Umständen seine Demission gebe. Laisant von der äußersten Linken und Delafosse von der Rechten verlangen, daß das Ministerium in Anklagezustand versetzt werde.

Paris, 30. März. Kammer der Deputirten. Delafosse verlangt die Dringlichkeit für seinen Antrag. Derselbe wird mit 304 gegen 161 Stimmen abgelehnt. Präsident Brisson jollt der Tapferkeit der Soldaten und Matrosen in Tonfin, welche die erlittene Niederlage wieder gut machen würden, (?) ehrende Anerkennung. Die Kammer beschließt, sofort in den Bureau zusammenzutreten, um die Kommission für die Kreditvorlage zu wählen, doch wurde der Zusammentritt der Bureau später wieder verschoben und die Sitzung aufgehoben. — Vor den Eingängen zur Kammer wurden die Deputirten von der dort versammelten Menge mit vereinzelt Ruf: „Nieder mit Ferry, nieder mit der Majorität!“ empfangen. — Gerüchweise verlautet, Freycinet werde ein neues Kabinet bilden mit Campanen als Kriegsminister. — Senat. Der Präsident Leroyer erwähnt die schmerzlichen Nachrichten aus Tonfin und gibt der Bewunderung und Sympathie des Senats für die Soldaten und Matrosen Ausdruck. Der Senat müsse die für den Krieg erforderlichen Hilfsmittel bewilligen. Léon Say sagt, man müsse zunächst die Thatfachen genau kennen, er werde deshalb ein Amendement zur Kreditvorlage einbringen. — Die Sitzung wurde darauf zunächst suspendirt und sodann auf die Nachricht von der Demission des Kabinet geschlossen.

Paris, 31. März. Vom Kriegsministerium ist Befehl ertheilt worden, 8000 Mann Infanterie, 6 Batterien Artillerie und eine Eskadron Spahis unverzüglich nach Tonkin abgehen zu lassen. Das Projekt der Bildung eines Korps von 50 000 Mann bleibt bis zur Bewilligung des Kredites seitens der Kammer ausgefetzt. Die transatlantische Kompagnie er bietet sich, in 35 Tagen 10 000 Mann zu befördern, die Einschiffung würde alldann vom 4. bis 9. April statthaben.

Paris, 31. März. Die gesammte Presse kommentirt Ferrys Sturz mindestens als wohl verdient; selbst die bisher ergebensten Blätter widmen ihm nur wenige kühle Worte des Nachrufs. Ferry ist momentan ein tief gefallener Mann; alle Welt versteht dem einst Gefürchteten heute Fußtritte. Freycinets Ministerium ist zweifellos. Der Friede zwischen den Gambettisten und Freycinet scheint wieder hergestellt; sonach treten auch mehrere Gambettisten ins neue Kabinet, dessen Formation heute perfekt werden dürfte. Leon Say lehnte das Finanzministerium ab. Im Uebrigen ist die

— Die Deutschen in Montevideo haben für den Bismarck-Fonds 5000 Mk. durch die Deutsche Bank, die Deutschen in Buenos Ayres 8500 Mk. durch die Firma Hardt u. Co. übersandt.

Dresden, 28. März. Eine sinnige Ehrengabe lassen die fünf landwirthschaftlichen Kreisvereine des Königreichs Sachsen dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zur Feier seines siebenzigsten Geburtstags überreichen. Diese besteht in einem von dem Maler H. Claudius in Dresden ausgeführten, etwa 1 Meter hohen und ungefähr 60 Centimeter breiten Gedenkblatt. Die Ausführung dieses Gedenkblattes ist sowohl hinsichtlich der Zeichnung der zahlreichen Figuren, der Landschaft und der Embleme, wie auch des Kolorits ein Meisterwerk dusterer und zarter Aquarelmalerei. Das Werk des Künstlers wird in einer kostbaren, einer der ersten hiesigen Firmen zur Anfertigung übertragenen Kapsel dem Fürsten überreicht werden.

Altona, 27. März. Eine Anzahl in Brisbane (Australien) angesiedelter Altonaer hat, nach dem „Hamb. Korr.“, ein Stückfass australischen Weines an hiesige Verwandte übersandt. Am 1. April soll dieses Meisterstück der Vötkerkunst dem Reichskanzler übergeben werden.

Schönhausen, 28. März. Das Geschenk von Wiesbad ist eingetroffen. Der herrliche Stamm Zuchtvieh, der aus einem 1 Jahr 11 Monate alten Stier und fünf „Kalbinnen“ besteht, war in einem mit Kränzen und Guirlanden, sowie mit Fahnen in den Bayerischen und Deutschen Farben geschmückten Wagon, der auf großen hellblauen Tafeln die weiße Inschrift „Bismarckspende von Wiesbad nach Schönhausen“ trug, untergebracht. Den Transport leitete der königl. Bezirksthierarzt Vincenti. Die fünf „Kalbinnen“ werden schon in 3 bis 4 Monaten kalben, es sind sehr schöne, weißbunte Exemplare. Eine Deputation des Bismarck-Komitees in Wiesbad, bestehend aus den Herren Gutsbesitzer Frhr. v. Weidenbach, dem königl. Amtsgerichtssekretär Tholmann, dem Bürgermeister Major a. D. Muscian und Thierarzt Vincenti, wird dem Fürsten Bismarck eine Adresse überreichen.

Glauchstadt in Holstein, 28. März. Der Möbelfabrikant E. Struwe hieselbst hat als Geschenk für den Fürsten Bismarck einen prachtvoll geschnitzten und mit dem

Stimmung beruhigter. Als Kommandirender des neuen Expeditionskorps wird heute General Sauffier genannt. — Der Fürst und die Fürstin Hohenlohe begaben sich Mittags nach Fontainebleau zum dortigen Begräbniß des Votschafers Fürsten Orloff.

London, 31. März. Der Times zufolge haben die Vertreter der Türkei gestern die Deklaration und Konvention bezüglich der egyptischen Finanzen unterzeichnet. — Aus Suakin von gestern wird gemeldet: Die Stämme sind von Osman Digma abgefallen, letzterer ist mit nur 100 Anhängern nach Tanager geflohen, ein Abgesandter Osman Digma's ist unter weißer Flagge im englischen Lager eingetroffen mit der Anfrage, unter welchen Bedingungen Friede geschlossen werden könnte. — Nach einem Telegramm des Standard aus Meschob von gestern würden russische Truppen angeblich bei Anruchstoshan in der Nachbarschaft von Pendjeh konzentriert. — Die Times sagt, England wolle keinen Krieg mit Rußland provoziren, Rußland aber auch keine strategischen und politischen Mittel gewähren, einen Krieg gegen England später wirkungsvoller führen zu können. Wenn der streitige Wüstenstrich eines Kampfes nicht werth sei, möge Rußland auf denselben verzichten.

Belgrad, 30. März. Die Stupschina ist zum 15. April nach Risch einberufen worden.

Nawalpindi, 31. März. Der Herzog und die Herzogin von Cournaught trafen gestern Abend und der Emir von Afghanistan heute früh hier ein. Der Letztere wurde in einem glänzenden militärischen Aufzuge von dem Bahnhofe zu der für ihn hergerichteten Residenz geleitet, wo ihn der Vizekönig von Indien empfing.

Provinzial-Nachrichten.

± Gollub, 31. März. (Verstärkendes.) Der hiesige Regelflub feierte am Sonntag den Abschluß der Winterfaison durch ein Preisfest, bei welchem der Gerichtskassistent Cornelius den ersten Preis errang. — Ein von den meisten Bewohnern hiesiger Stadt mit großem Interesse verfolgter Prozeß hat am 20. d. M. vor dem Straßengericht des königl. Ober-Landesgerichts zu Marienwerder sein Ende erreicht. Der hiesige Zolleinnehmer Herr Schalla hatte in einem Schreiben an das Reichskanzleramt vor ungefähr 1 1/2 Jahren, welches in beschwerfendstem Sinne gegen den hiesigen Bürgermeister Herrn Schulz abgefaßt war, sich unter anderem folgendermaßen geäußert: „In einem anderen, jedoch umgekehrten Falle, erzählt man sich, daß der Eingangswächter (der Privatkläger), ungeladest zu sagen, durch seine Einwirkung die Gelegenheit herbeigeführt hat, daß ein preussischer Garbist schamlos geworden ist.“ Durch diese Äußerung glaubte der Privatkläger sich beleidigt und strengte gegen Herrn Schalla bei dem hiesigen Schöffengericht die Privatklage an. Laut richterlicher Entscheidung vom 3. September v. J. wurde der Angeklagte der Beleidigung für nicht schuldig befunden und freigesprochen. Ebenso lautete in der Berufungsinanz das Urtheil der Strafkammer zu Strassburg, bei welchem der Kläger durch den jüdischen Rechtsanwalt Herrn Waldstein aus Strassburg vertreten wurde, während der Verklagte sich selbst vertheidigte. Gegen dieses Urtheil machte nun der Kläger von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch. In dem zu Anfang genannten Termine wurde aber die Revision verworfen. — Ein Bedauern der hiesigen Bürger über den Ausfall dieses Prozeßes hört man nicht.

Rosenberg, 30. März. (Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät und zur Vorfeier des Geburtstages des Reichskanzlers) fand hier vorgestern Abend eine Volksversammlung statt, in welcher eine Glückwunschkadette an den Fürsten Bismarck beschlossen und sofort unterzeichnet wurde.

Granden, 31. März. (Die Auswanderung polnischer Landleute) aus Westpreußen und Posen nach den Fabriksbezirken Westfalens nimmt nach den Mittheilungen polnischer Blätter, in diesem Jahre einen größeren Umfang an, als in früheren Jahren. In allen Gegenden rüsten sich die Wanderungslustigen zur Abreise, und es giebt sogar einzelne Dörfer, in denen die Zahl derselben 20–30 beträgt.

× Górzno, 31. März. (Grenzschmuggel.) Trotz der Gefährlichkeit dieses Gewerbes nimmt der Schmuggel in Górzno und Umgegend nicht ab, sondern gestaltet sich immer umfangreicher. Meistens betreiben den Schmuggel kleinere Bestzer, die

Wappen des Fürsten versehenen Lehnstuhl gefertigt. Das dazu verwendete Holz ist im Sachsenwalde gewachsen. Der Stuhl ist nach Friedrichruh geschickt.

* Bismarck-Feier.

Berlin, 31. März.

Wir haben Berlin noch nie in solcher Bewegung gesehen, als heute am Vorabende des Geburtstages des Reichskanzlers. Aus allen Theilen des Reiches wie aus dem Auslande sind die Festtheilnehmer zu Tausenden und Abertausenden herbeigeströmt. Das Wetter ist herrlich. Die menschengesüllten Straßen schmücken sich festlich für den morgigen Tag. Im Reichskanzlerpalais selbst herrscht eine Thätigkeit und ein Gewimmel, wovon man sich keinen Begriff machen kann. In Hülle und Fülle gehen Ehrengeschenke ein; es scheint, als solle ein förmliches Waarenlager aufgeschlagen werden. Zahlreiche Hände sind beschäftigt, zu sichten und zu ordnen und alle die zahllos mannigfachen Dinge auf langen Tafeln im Speisesaale auszubreiten. Da sieht man Ehrenbürgerbriefe, Ernennungsdiplome gelehrter Körperschaften, Adressen jeglichen Umfangs, jeglicher Ausstattung, vollendete Kunstwerke neben einfachen, schlichten Briefen, in warmen Worten die Gefühle der Abfender bekundend; dann Bouquets, Lorbeerkränze, Palmen, eine vollständige Gartenbauausstellung bildend, Kostbarkeiten aller Art, edle Weine, hochfeine Biere in Fässern und Flaschen, Schinken, Baumkuchen, Torten, Kunstwerke aller Art, Bilder, Gedenkblätter, Bücher, Humpen, Statuetten u. s. w. Aber auch Dinge der Nützlichkeit sind nicht vergessen, geschmückt mit Stickereien aller Art von zarter Damenhand, hundertlei Dinge, die unmöglich aufgezählt werden können. Neben Hüten und Filzstiefeln prangen auch ein paar mächtige Kürassierstiefel, ein Geschenk der guten schwäbischen Stadt Badwang, gefertigt aus Häuten, die express aus Kamerun und Ostafrika bezogen sind. Die Kaiserlichen Majestäten, die königlichen Prinzen und Prinzessinnen haben sich vereinigt und machen dem Reichskanzler mit der Kaiserproklamation in Versailles, von Anton v. Werner gemalt und von einem überaus kostbaren Rahmen umgeben, ein gemeinsames Geschenk. Se. Majestät der Kaiser macht dem Fürsten noch ein besonderes Geschenk mit einer goldenen Fürstenthrone, welche nach Zeichnungen des Generalamtes gefertigt worden ist. Auf Befehl des Kaisers werden die gesammten hier anwesenden aktiven Generale unter Führung des kommandirenden Generals des Gardekorps, v. Pape,

wenn sie ergriffen werden, Hab und Gut verlieren. Vor einigen Tagen wurden auf der Grenzstation Nieszkowsko 2 Schweine im Werthe von 150 Mk. herüber geschmuggelt. Die Schmuggler wurden jedoch von den wachsamem Grenzbeamten abgefaßt und ihnen die Schweine abgenommen; sie selbst entkamen. — Heute Nacht gelang es hiesigen Grenzbeamten abermals, zweier Schweine, welche aus russisch-Polen über die Grenze getrieben wurden, habhaft zu werden. Die Schmuggler flüchteten, sollen aber von den Beamten erkannt worden sein.

Danzig, 31. März. (Vergiftung durch Wasserschierling.) Wie am hiesigen Orte, so sind auch bei Braunsberg und in Rummelsburg dieser Tage Kinder durch die sehr gefährlichen Wurzeln des Wasserschierlings vergiftet worden. In Amtsmühle bei Braunsberg sind 2 Kinder im Alter von 3 resp. 4 Jahren und in Rummelsburg ein 5jähriger Knabe, Sohn eines Lehrers, an dem Genuße der Wasserschierlingwurzel gestorben. In beiden Fällen waren die todtbringenden Wurzeln vom Wasser ausgespült worden. Wir theilen diese Fälle zur Warnung mit. (D. Z.)

Rössel, 28. März. (Zur Vorfeier des 70. Geburtstages des Fürsten Bismarck) fand heute Abend hier ein Fackelzug statt, veranstaltet von dem Krieger-Verein und der freiwilligen Feuerwehr. Auch die oberen Klassen des Gymnasiums befanden sich im Zuge.

Goldap, 30. März. (Bismarckfeier.) Der Vorstand des hiesigen Kriegervereins hat den Herrn Reichskanzler Fürsten v. Bismarck als Ehrenmitglied in den genannten Verein aufgenommen. Der Verein hat sich die Ehre geben zu dürfen geglaubt, weil er der älteste in der Provinz und auch der zweitälteste im ganzen deutschen Reiche ist. Der Vorstand hat für die Herstellung eines geschmackvollen und elegant ausgestatteten Diploms Sorge getragen und gedenkt selbiges dem Fürsten zum 1. April als zu dem bekannten Jubeltage zu überreichen.

Bromberg, 30. März. (Die hiesige Handelskammer) hat nun ebenfalls einstimmig ihren Austritt aus dem Deutschen Handelsstage beschlossen.

Posen, 30. März. (Kunstverein.) Wie die „P. Ztg.“ hört, hat die Frau Großherzogin von Weimar dem hiesigen Kunstverein in besonderer Anerkennung seiner bisherigen verdienstlichen Thätigkeit eine Summe von 300 Mk. als Beitrag für die diesjährigen Ausstellungs-kosten übersandt.

Sokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 1. April 1885.

— (Vertretung.) Die Stellvertretung des zu einem Kurgebrauch abwesenden Königl. Lokalschulinspektors Weinschenk in Kulkau ist dem Rentier Herrn A. Unruh in Kulkau übertragen.

— (Eine Verordnung), die auch anderwärts Nachahmung verdient, hat der Landrath des Kreises Dyrwignitz erlassen. In der Familie eines Lumpenhändlers in Kyritz war die Diphtheritis ausgebrochen und die Krankheit hatte sich im Orte weiter verbreitet. Es wurde nachgewiesen, daß dieselbe durch infizierte Lumpen in die Familie übertragen war. In Folge dessen ist für den Kreis eine Polizeiverordnung erlassen, welche den Verkauf von Lumpen aus Häusern, in denen Diphtheritis, Pocken, Scharlach, Masern oder Typhus vorgekommen, verbietet. Ferner ist das Aufbewahren von Lumpen in den Wohnungen der Händler verboten.

— (Die erste Prüfung von Schmieden) über ihre Befähigung zum Betriebe des Hufeisenhandwerkes, wie solche durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 angeordnet ist, findet in Thorn am 2. Juni d. J. statt.

— (Anläßlich der drohenden Kinderpestgefahr) wird allen Ortspolizeibehörden und den Gendarmen die strengste Beachtung der Schutzmaßregeln zur Pflicht gemacht.

— (Kinderpest in Polen.) Nach amtlichen Nachrichten ist in Polen im Kreise Plock, und zwar in den Dörfern Czyszewo und Łochocin-Praga, sowie in der Kreisstadt Plock die Kinderpest ausgebrochen.

— (Zur Bekämpfung der Bagabondenplage.) Nach § 362 St.-G.-B. können Bettler, Landstreicher, Arbeitsscheue, liederliche Frauenpersonen u. s. w. durch gerichtliches Erkenntniß der Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafbuß zur

morgen Mittag dem Reichskanzler Namens der Armee zum Geburtstage beglückwünschen. Heute Nachmittag brachten der Kriegerverband für Berlin und Umgegend (97 Vereine) und der deutsche Kriegerbund dem Reichskanzler eine Ovation durch einen großen Festzug. Der pompöse Zug bewegte sich zuerst durch die Straße Unter den Linden, wo dem Kaiser und dem Kronprinzen Ovationen dargebracht wurden. Dann ging der Zug durch die Wilhelmstraße, um vor dem Reichskanzlerpalast Halt zu machen. Hier wurden die 57 im Festzug befindlichen Fahnen auf dem Palasthof zusammengezogen, worauf der Verbands-Vorsitzende das Hoch auf den Kanzler ausbrachte, das mächtigen Wiederhall fand. Ungleich imposanter noch war der mächtige Fackelzug, den am Abend die vereinigten Bürgervereine, Innungen, Künstler, Studentenschaften u. s. w. darbrachten, ein Schauspiel, wie es Berlin nie erlebt hat.

Die Gratulationen, Adressen u. die dem Reichskanzler zugehen, sind, wie schon gesagt, unzählige. — Hervorheben wollen wir die Prachtadresse, welche der Jerichow'sche Kreis, der Heimatstern des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck, dem hohen Subllar zur Feier seines 70. Geburtstages überreichte, und ferner die Glückwunsch-Adresse des deutschen Kriegerbundes für den Fürsten Reichskanzler, welche durch eine Deputation des Vorstandes und der Verbands- und der Bezirksvorstände des Bundes zum 1. April dargebracht wird.

Originell ist das meisterhaft ausgeführte Kunstblatt, auf welchem die Papierfabrikanten Deutschlands dem Kanzler ihre Glückwünsche darbringen. Die ganze Entwicklungsgeschichte der Papierfabrikation ist von dem ausführenden Künstler in charakteristischen Darstellungen veranschaulicht und gipfelt in den Gegensätzen unserer politischen Zeitungen, die in humoristischer Weise behandelt sind. Dazwischen lesen wir den Spruch: „charta non erubescit“, auf gut Deutsch: „Papier ist geduldig.“

Auch die Holzstoff-Fabrikanten Deutschlands sind durch eine künstlerisch ausgeführte Adresse auf Pergament vertreten, welche durch mehrere prächtige Aquarellbilder die Entwicklung der Holzstoff-Fabrikation von der Erfindung durch „Keller“ bis zum weltbeherrschenden Papier zur Darstellung bringt. Im Vordergrund der Aquarelle sehen wir die berühmte Hammermühle in Bazin, eingefaßt von Tannen und Kiefern, dem bei der Fabrikation zu verwendenden Material. Eins der Bilder zeigt den Erfinder, wie er einen Wespenstich beobachtet, der das Kiefernholz zernagt, wodurch er auf die Idee des Holzschleifens kommt.

Korrekthast überwiesen werden. Die Landespolizeibehörde erhält dadurch die Befugniß, die Betreffenden entweder bis zu 2 Jahren in ein Arbeitshaus unterzubringen oder zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden. Diese „Ueberweisung“, wie sie schlechthin genannt wird, ist bekanntlich eine der segensreichsten Einrichtungen, da nichts geeigneter ist, den auf Abwege gerathenen Faulenzen auf rechte Wege zurück zu bringen, als der Zwang zur anstrengenden Arbeit. Auch als Abschreckungsmittel für gewohnheitsmäßige Bagabonden ist die Ueberweisung wichtig, weil diese Menschenklasse nichts mehr fürchtet, wie das Arbeitshaus; ihre Scheu davor ist geradezu ungläublich. Bisher wurde nun vielfach seitens der Landespolizeibehörde von der gerichtlich erkannten Befugniß kein Gebrauch gemacht, meist weil die Betreffenden zu schwach und elend waren, um die schweren Arbeiten, wie sie in den Arbeitshäusern erfordert werden, zu verrichten. Nach einer Allgemeinen Verfügung des Justizministers vom 20. März d. J. beabsichtigt nun der Minister des Innern, die Bestimmung zu treffen, daß der körperliche Zustand eines der Landespolizeibehörde Ueberwiesenen nur dann einen Grund zur Abstandnahme von der Unterbringung in einem Arbeitshause abgeben soll, wenn der Korrigende nach einem ärztlichen Befunde selbst zur Verrichtung von leichter Haus-, Garten- und Feldarbeit für unfähig zu erachten ist. Die Gerichte werden darauf hingewiesen, daß bei Einforderung von Urtheilen die Gefängnißärzte sich über diese letztere Qualität der Gefangenen speziell zu äußern haben.

— (Bei durchgehenden Eisenbahnen), welche die Bahnstrecken mehrerer Eisenbahnunternehmungen durchziehen, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, wenn zwischen den betheiligten Bauverwaltungen keine abweichenden Vereinbarungen vorliegen, für einen eingetretenen Bahnunfall diejenige Bahnverwaltung haftbar, auf deren Strecke der Unfall sich ereignet hat, obgleich der Zug selbst, sowohl die Transportmittel als auch das Zugpersonal, einer anderen Bauunternehmung gehört.

— (Koupee's für Nichtraucher.) Mehrfachen aus den Kreisen des reisenden Publikums geäußerten Wünschen entsprechend, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten neuerdings angeordnet, daß die für Nichtraucher und Frauen bestimmten Koupee's auf allen preussischen Staatsbahnen in übereinstimmender Weise äußerst kenntlich gemacht werden. An jedem derartigen Koupee sind demgemäß in Zukunft zwei Schilder, eins von Außen, das zweite im Innern, mit der Bezeichnung je nachdem: „Nichtraucher“, oder: „Frauen“ anzubringen. Die Durchführung dieser Neuerung wird nach und nach bewirkt werden, so daß dieselbe in nicht allzulanger Frist beendet ist.

— (Durch eine gemeinschaftliche Verfügung) vom 17. d. Mts. haben der Justizminister und der Finanzminister die Entscheidung über die Pensionirung eines (nichtrichterlichen) Justizbeamten, sowie über die Höhe der Pension in Gemäßheit des Ergänzungsgesetzes zum Pensionsgesetz vom 30. April 1884 der Anstellungsbehörde des betreffenden in den Ruhestand tretenden Beamten übertragen. Es haben also entweder der Oberlandesgerichtspräsident oder der Oberstaatsanwalt oder beide gemeinschaftlich, je nachdem ihnen das Anstellungsrecht zusteht, über die Pensionirung zu bestimmen. Ausgenommen hiervon sind die Entscheidungen über Pensionanträge der Gerichtsvollzieher und Kalkulatoren, die dem Departementchef (Minister) unterliegen. Auch wenn die Anstellungsbehörde die Entscheidung über die Pensionirung für zweifelhaft hält oder wenn ein Beamter mit noch nicht 10 Jahren Dienstzeit pensionirt werden soll, ebenso auch wenn die Anrechnung einer Festungshaft, Kriegsgefangenschaft oder fremden Dienstzeit angezeigt erscheint und endlich stets, wenn ein über 65 Jahre alter Beamter ohne Antrag pensionirt werden soll, hat die Anstellungsbehörde an den Justizminister zu berichten, der sich die Entscheidung in Gemeinschaft mit dem Finanzminister vorbehalten hat.

— (Jagdkalender.) Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1878 dürfen im Monat April nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanehähne, Trappen, Schnepfen, Sumpfs- und Wasservögel; dagegen sind mit der Jagd unbedingt zu verschonen: Rebhühner, Wildenten, Auer-, Birk- und Fasanehennen, Haselwild, Bachsteln, ingleichen Hasen, Dachs, männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke und weibliches Rehwild.

— (Diebstahl.) In einem hiesigen Materialengeschäft waren ein Hausknecht und ein Dienstmädchen angestellt, welche beabsichtigten, zum 1. April aus ihrem Dienstverhältnis auszutreten, um sich beide zu heirathen. Da man im Ehestande gar mancherlei zum Haushalt nöthig hat, so beugte das Brautpärchen einem etwaigen Mangel dadurch vor, daß es aus dem Geschäfte ihres Dienstherrn nach und nach Waaren im Werthe von 200 Mk. bei Seite schaffte und bei dem auf der Moder wohnenden Bruder des Bräutigams unterbrachte. Außer diesen Materialien stahl das Mädchen noch einen Satz Betten. Der Diebstahl wurde schließlich entdeckt und man recherchirte lange vergeblich nach dem resp. den Tätern. Es war nämlich nicht bekannt, daß der Hausknecht und das Dienstmädchen ein Verhältniß unterhielten. Nachdem dies erforscht, sah man die Diebstahlsangelegenheit in einem anderen Lichte. Die Polizei ließ das Pärchen einige Tage sich in Sicherheit wiegen und nahm dann plötzlich unter Zuhilfenahme eines Gendarmen eine Hausdurchsuchung bei dem auf der Moder wohnenden Bruder vor, welche, wie erwartet, das Resultat hatte, daß sämtliche gestohlene Sachen vorgefunden wurden. Das saubere Pärchen wird wohl sobald nicht an die Heirath denken können.

— (Gestohlen) wurde von einem Arbeiter ein Zentner Kartoffeln.

— (Polizeibericht.) 12 Personen wurden arreirt.

Mannigfaltiges.

Deffau, 30. März. (Vermächtniß.) Einer der ältesten Bürger der Stadt, der frühere Kaufmann Chapon, ist dieser Tage verstorben. Der Dahingeshiedene hat keine direkten Nachkommen hinterlassen und die Stadt Deffau zum Erben seines Vermögens von 600,000 Mk. eingesetzt.

Dornbach, 28. März. (Vergiftung einer Familie durch Leuchtgas.) Heute Morgen wurde hier im Zimmer einer Parterrehaltung eine Familie, bestehend aus fünf Personen, todt aufgefunden. Es zeigte sich, daß Alle durch Einathmung von Leuchtgas erstickt waren.

Bielefeld, 31. März. (Ueber die Ursache der vorgestern von uns gemeldeten Unruhen) wird dem „B. T.“ berichtet: Vor etwa drei Wochen brach in der Nähmaschinen-Fabrik von Koch und Co. in der Bahnhofstraße ein Streik aus, weil die Arbeiter sich ihr eigenes Arbeitszeug halten sollten, wie es in anderen Maschinenfabriken der Stadt üblich ist. Die Arbeiter berechneten, daß sei eine Kürzung des Lohnes um 5 Proz., und

stellten die Arbeit ein, nachdem Ausgleichsverhandlungen vergeblich geblieben waren. Die Arbeiter sammelten sich nun alle Tage vor der Fabrik, um solche, welche etwa hineingehen wollten, um zu arbeiten, davon abzuhalten. Keiner wagte es darum, die Arbeit wieder aufzunehmen, selbst dann nicht, als einige Polizeidiener aufgestellt wurden, um die etwa Arbeitsuchenden zu schützen. Da kam am 26. März ein Trupp Arbeiter aus der nahen, unter dem Pastor v. Bodelschwing stehenden Arbeiterkolonie Wilhelmshof und kehrte zunächst in der Herberge zur Heimath ein. Als sie aber den Weg zur Fabrik einschlugen, sollen einige angepöbeln, andere durchgeprügelt worden sein, ohne daß die Polizei sie gegen die Uebermacht schützen konnte. Abends wurden von Menschenhaufen alle Fenster in der Herberge zur Heimath durch einen Steinhaegel zertrümmert. Der Tumult nahm so überhand, daß Militär herangezogen werden mußte. Das Militär besetzte alle Straßen, in denen man Unruhestörungen befürchten zu müssen glaubte, und hielt dieselben auch am 27. März, Mittags, noch besetzt. Inzwischen nahm die Polizei zahlreiche Verhaftungen vor, wobei auch mancher Unschuldige mitgefaßt sein mag. Leider geschah es am 26. Abends auch, daß ein Postillon, den sein Dienst zu einer in der Bahnhofstraße gelegenen Postanstalt zu gehen nöthigte, von einem Soldaten einer Bajonnetstahl erhielt, weil er sich an dessen Aufforderung, zurückzugehen, nicht kehren zu brauchen glaubte. Gerichtsweise verurtheilt, daß der Mann im Sterben liege. Auch eine zweite lebensgefährliche Verletzung und zahlreiche leichte Verletzungen sollen vorgekommen sein. Als die Ruhe wieder hergestellt zu sein schien, zogen die Soldaten am 27. Nachmittags wieder in ihre Kasernements. Raum aber, daß sie fort waren, richtete sich die Wuth der Menge nunmehr gegen die Fabrik von Koch u. Co. Als sie an der eifrigsten Arbeit war, um dieses Etablissement zu zerstören, kam das Militär im Laufschrift wieder angerückt und trieb mit aufgefanztem Bajonnet den Haufen auseinander, doch nicht schnell genug, als daß nicht die Fenster des Koch'schen Wohnhauses und Alles, was aufen zu demselben nicht niet- und nagelfest war, unter einem Hagel von Steinen zertrümmert worden wäre. Die Strikenden bestritten, daß sie bei allen diesen Exzessen betheilig gewesen seien. Seit dem 27. März herrscht in der ganzen Stadt Aufregung und Furcht vor neuen Gewaltthaten. Am 28. März wurde der Belagerungszustand verhängt. Das Militär — es liegt in Bielefeld ein Bataillon vom 55. Infanterie-Regiment — patrouillirt unablässig in den Straßen. Um 9 Uhr Abends müssen sämtliche Wirthschaften geräumt sein; Verhaftungen über Verhaftungen werden vorgenommen. Mehr als sechs Personen dürfen nicht beisammenstehen. Die vollziehende Gewalt hat der Militär-befehlshaber und Garnisonälteste, Oberst Köppen übernommen.

(Aus vielen Theilen des Landes ergehen Anfragen), um den Tag genau zu erfahren, an welchem der Reichskanzler Fürst Bismarck vor 50 Jahren in den Staatsdienst trat. Auf Grund zuverlässiger Feststellungen können wir mittheilen, daß der Reichskanzler am 4. Juni 1835 als Auktulator verbeidete wurde. An demselben Tage des laufenden Jahres wird also das 50jährige Staatsdienstjubiläum des Fürsten stattfinden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. April.

	31.3.85.	1.4.85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	208-90	208-60
Warschau 8 Tage	208-70	208-40
Russ. 5% Anleihe von 1877	96-30	97-60
Poln. Pfandbriefe 5%	64-60	64-60
Poln. Liquidationspfandbriefe	57-50	57-70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101-90	101-90
Pöser Pfandbriefe 4%	101-30	101-40
Oesterreichische Banknoten	164-70	164-75
Weizen gelber: April-Mai	165	165-75
Sept.-Oktober	173-25	177-25
von Newyork loco	91	91-90
Roggen: loco	145	145
April-Mai	147-70	148-50
Juni-Juli	149-75	150-50
Sept.-Oktober	150-75	152-70
Rübsöl: April-Mai	48-30	48-30
Sept.-Oktober	52	52
Spiritus: loco	41-80	42-10
April-Mai	42-90	43
Juli-August	44-20	45-30
August-Sept.	45-20	45-90

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. April 1,80 m.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag den 2. April 1885.
In neuschäpfer-angewandten Kirche:
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 5 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für Familien.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Charfreitag den 3. April 1885.
Nachmittags 3 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

(Ein Vorurtheil), welches von durchaus falschen Voraussetzungen ausgeht, findet man sehr häufig da, wo es sich um die Anwendung irgend eines Heilmittels handelt. Man hört dann häufig die Behauptung aussprechen, „für mich ist dieses Mittel nicht gut“.

Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß man nicht immer ein und dieselbe Krankheit stets in derselben Weise behandeln kann, so gibt es doch eine ganze Anzahl Störungen, wie z. B. diejenigen der Verdaunung (Verstopfung, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidaliden u. c.), bei denen lediglich den Darm milde anregende, dabei kräftigende, eröffnende Mittel angewandt werden können.

Als ein solches sind die bekannten und allgemein beliebten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à M. 1 in den meisten Apotheken) von ersten medizinischen Autoritäten bezeichnet worden und es kann daher Jedermann deren Anwendung bei den gedachten Zuständen empfohlen werden. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Eingesandt.

Wer die Hefe reell und gut haben will (nicht aufgeweichtes Kartoffelmehl mit Bierhefe gemischt), der gehe zu Wegner nach der Brückenstraße.

Mehrere Hausfrauen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Erbschaftsgeschäft für die Heerespflichtigen der Stadt **Thorn** und deren **Vorstädte** findet

für die in den Jahren 1865 und 1864 geborenen: **Montag den 20. April d. J.,** für die in den Jahren 1863—1862 und später geborenen und Nachträge:

Dienstag den 21. April d. J., im **Gemeinlichen Garten-Local** [Victoria-Garten] vor dem **Gemeinlichen Thore** belegen, statt, und beginnt an jedem der genannten Tage um 8 Uhr Morgens mit der Rangirung der Militärschlichtigen

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde in dem Gemeinlichen Localen rein gewaschen und in reiner Leibwäsche, mit Tauf- und Loosungsschein versehen, pünktlich zu erscheinen.

Es werden gleichzeitig nachstehende Vorschriften wiederholt zur Kenntniss gebracht:

Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig in den Heeresdienst treten vom 1. Januar des Kalenderjahres an, in welchem sie das 20 Lebensjahr vollenden, der Aushebung unterworfen (militärschlichtig); sie haben sich zu diesem Zwecke bei den Erbschaftsbehörden zu stellen, bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetz-Sammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist.

Die Bestellung muß in Person erfolgen

Entbindungen von der Bestellungspflicht dürfen nur durch den Civil-Vorsitzenden der Erbschaftskommission verfügt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Polizei-Bez. bezeugt sein muß. Wenn ein Militärschlichtiger an der persönlichen Stellung vor die Erbschaftskommission an dem für ihn bestimmten Ort ohne sein Verschulden verhindert worden ist, so kann er sich an einer der anderen Musterungsterminen im Aushebungsbezirk nachträglich stellen. Militärschlichtige, welche in den von den Erbschaftsbehörden abzuwartenden Terminen nicht pünktlich erschienen sind, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen. Militärschlichtigen, welche in einem von den Erbschaftsbehörden abzuwartenden Termine nicht pünktlich erschienen sind, können von den Erbschaftsbehörden die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Verfügung in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Erbschaftsbehörden sie auch des Anspruchs auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst, soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder besonderer Billigkeitsgründe gesetzlich überhaupt zulässig ist, verlustig erklären und als unsichere Heerespflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächsten Rekruteneinstellungstermine ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militärdienst zulässig. Die Voraussetzungen, unter denen solche erfolgen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 näher bestimmt.

Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst sind spätestens bis zum 20. März bei dem königlichen Landratsamt anzubringen. Später eingehende Reklamations-Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung der alljährlich häufig vorkommenden Reklamationen, welche sich zum Theil auf die Unkenntnis der Vorschriften über die Anbringung von Militär-Reklamationen stützen, werden die Eltern der Militärschlichtigen auf obige Reklamationsfrist mit dem Bedeuten ganz besonders aufmerksam gemacht, daß Reklamationen, welche der Erbschaftskommission nicht unterbreitet werden können, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Erbschaftsgeschäft entstanden ist.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Brüder des Reklamierenden begründet werden, so müssen sich die Angehörigen unter allen Umständen der Erbschaftskommission vorstellen. Etwas zur Begründung der Reklamation dienende ärztliche Atteste müssen vom Kreisphysikus ausgestellt und bescheinigt sein.

Jedem in militärschlichtigen Alter befindlichen jungen Leute, welche in der Erlernung eines Handwerks begriffen sind und ihre Lehrzeit vor Ableistung ihrer Militärschlichtigkeit absolviren wollen, können gesetzlich bis zum dritten Konturrenzjahr zurückgestellt werden. Wollen sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen, so müssen sie durch Vorlegung der Lehrverträge den Nachweis führen, daß sie sich noch im Lehrverhältnis befinden, andernfalls auf derartige Reklamationen keine Rücksicht genommen werden kann.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Thorn, den 16. März 1885

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasnutzung der zwischen dem Grundstück der Frau **Majewska** zu **Fischerei-Vorstadt** und der **Ziegelei-Kämpfe** am **Weichselufer** belegenen circa 4 Morgen 18 □-R. großen städtischen Wiesenparzelle auf die Zeit vom 1. Mai 1885 bis 11. November 1886 haben wir einen Licitationstermin auf

Freitag den 10. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaunt, wozu wir Nachbenerwerb mit dem Bemerkten einladen, daß die Verpachtungsbedingungen während der Dienststunden ebendasselbst eingesehen werden können.

Thorn, den 16. März 1885.

Der Magistrat.

Tagebücher

für **Hebeammen**

sind zu haben in der Buchdruckerei von **O. Dombrowski.**

Neue Salzheringe

84. Fang, in schönster Waare, versende das Postfaß von circa 10 Pfd. mit Inhalt von 40—50 Stück garantirt zu 3 Mark franko Postnachnahme.

P. Brotzen, Cröslin a. d. Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Max Tiohauer** in **Thorn** ist

am **30. März 1885,** Vormittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter Kaufmann **Gerbis** hier. Öffener Arrest mit Anzeigerfrist bis **28. April cr.**

Anmeldefrist bis **5. Mai cr.**

Erste Gläubigerversammlung am **28. April cr.,** Vormittags 10 Uhr

und allgemeiner Prüfungstermin am **20. Mai cr.,** Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht Terminzimmer Nr. 4.

Thorn, den 30. März 1885.

Königliches Amtsgericht V.

Proclama.

Im Grundbuch des dem Besitzer **Andreas Julius Wansch** gehörigen Grundstücks **Schwarzbruch Nr. 29** und im Grundbuch des dem Besitzer **Carl Raguse'schen** Eheleuten gehörigen Grundstücks **Schwarzbruch Nr. 65** stehen in Abtheilung III sub Nr. 1 bezw. Nr. 1 aus dem Erbvergleich vom 25. September 1845 und Erbeslegitimations-Attest vom 20. Mai 1847 folgende Erbtheile der **Samuel Mey'schen** Erben:

- für die **Elisabeth Dobschlaf** geb. **Mey** in **Al. Bösendorf** 66 Thlr. 20 Sgr.
- für die **Catharina** geb. **Koll** 22 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf.
- für **Ferdinand Koll** 22 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf.
- für **Christina Bauermeister** 66 Thlr. 20 Sgr.

eingetragen. Diese Posten sind angeblich getilgt und sollen im Grundbuche gelöscht werden.

Auf den Antrag der genannten Grundstückseigentümer werden deshalb die eingetragenen Gläubiger oder deren Rechtsnachfolger aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die erwähnten Posten spätestens im Aufgebotsstermine

den **13. Juli 1885,**

Vormittags 11 Uhr

bei dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. IV anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die gedachten Posten werden ausgeschlossen werden.

Thorn, den 24. März 1885.

Königliches Amtsgericht V.

Auktion.

Donnerstag den 2. April, von 9 Uhr ab werde ich im Hause des Herrn **Maler Heuer,** Gerechestr. 109 2 Tr. versch. Möbeln, als: **Sopha, Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, Betten, Flügel** etc., Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilkons, Auktionator.

Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.

Otto Spamer's *Illustrirtes* **Konversations-Lexikon** für das Volk.

Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tabellen etc. In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.

Prospekte gratis. Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorrätig!

Bur Frühjahrs-Saison

- empfehle:
- Strickbaumwolle,
 - Anstricklängen,
 - Strümpfe,
 - Socken,
 - Handschuhe,
 - Sonnen-Schirme,
 - Gardinen,

sowie elegante Besatz-Artikel und sämtliche Zuthaten zur Damen- und Herren-Schneiderei in großer Auswahl zu billigen Preisen

M. Jacobowski, am Neust. Markt 213.

Schulversammlungslisten zu haben in der Buchdruckerei **O. Dombrowski.**

Zur Anfertigung von schmiedeeisernen **Grabgittern, Krenzen, Balkongittern** jeder Art empfiehlt sich, und hält auf Lager: **Gartenmöbel,** als **Tische, Stühle, Bänke,** ferner **Bratöfen, Militärbettstellen, Fußreinigungseisen** neuerer Art, in großer Auswahl und billigsten Preisen, die Kunst- und Bau-Schlosserei von **C. Labes,** Seglerstr. 107.

Das große **Schuhwaarenlager** **W. Husing in Tilsit** **Siliale Thorn** **Culmerstr. Hempler's Hotel** empfiehlt zum währenden **Großen Ausverkauf** zu billigen Preisen seine anerkannt guten dauerhaften Waaren. Nur eigenes Fabrikat. Bitte um geneigten Zuspruch Achtungsvoll **W. Husing,** Schuh- und Stiefel-Fabrikant in Tilsit.

Cigaretten-Lafette. **Spiegelkasten.** **Spiegelkasten.** Zum Feste empfehle mein Lager anerkannt guter preiswerther **Cigarren und Tabake.** **M. Lorenz,** Breitestr. 459 vis a vis der Brückenstr.

Von heute ab befindet sich meine **Wohnung Neustadt** im Hause des Herrn **Maurermeister Sand, Große Gerberstraße.** **Harwardt,** Gerichtsvollzieher.

1 Lehrling verlangt **W. Patz,** Klempnermeister.

100 Visitenkarten liefert in eleganter Ausführung von 1 Mark an die Buchdruckerei von **G. Dombrowski,** THORN, Katharinenstrasse 204.

Couverts mit Firmendruck in verschiedenen Formaten und Qualitäten, empfiehlt bei Entnahme von 1000 Stück ausserordentlich billig die Buchdruckerei von **G. Dombrowski,** THORN, Katharinenstrasse 204.

Metall- und Holzsäрге, sowie **tuchüberzogene** in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. **R. Przybill,** Schülerstr. 413.

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich mein gut assortirtes **Cigarren-Lager** von 30,00 an, versch. **Weine, franz. Cognac, echten Arrac, Rum, versch. Liqueure,** sowie in- und ausländische **Biere** in Gebinden und Flaschen. **S. Czechak,** Culmerstr.

Eine Gastwirthschaft mit 5 Morgen Ackerland und 4 Morgen Wiese (fettes Rühheu) ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter **F. H. 20. Schirpitz postlagernd.** Einem zuverlässigen **Schlossergehellen** verlangt **A. Wittmann.**

Joh. Janke-Bromberg, **Metallwaaren-Fabrik** mit **Dampfbetrieb,** fertigt als Spezialität **Bierdruck-Apparate** (prämiert) neuester Konstruktion mit auch ohne **Kohlensäure.** Atteste und Musterbuch stehen gratis zur Verfügung.

1800 Mark sind sofort zu verleihen. Näheres i. d. Exp. d. Z. **Eine Aufwärterin** wird gesucht Katharinenstraße 206 parterre.

Unentgeltlich verb. Anweil. z. Rettung von **Trunksucht** mit u. ohne Wissen vollständig zu beseitigen. **M. O. Falkenberg,** Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

Ein fein möbl. Zimmer mit und ohne **Burjengelaß** zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Eine Sommerwohnung zu vermieten. **Dröse's Garten.**

Eine Mittel-Wohnung ist **Al. Gerberstr.** Nr. 81 vom 1. April ab zu vermieten. Näheres bei **H. Januszowski,** Große Gerberstraße Nr. 267b.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lager-raum zu mieten gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Die 1. Etage **St. Annenstr. Nr. 179,** bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermieten. Näheres **Tafelstraße** im Hause des Herrn **Wohwe 2 Treppen.**

Eine Wohnung, II. Etage, Breitestraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm. **M. H. v. Olszowski.**

Standesamt Thorn. Vom 22. bis 28. März cr. sind geboren:

- a als geboren:
1. Hedwig Olga, unehel. T. 2. Edmund Karl, S. des Bureau-Vorsteheres Emil Weber 3. Josephine, T. des Tischlers Wladislaw Wladislaw 4. Richard Eduard, S. des Erganten Richard Rosenfeld 5. Wladislaw, S. des Schiffgehilfen Joseph Konietki 6. Josephine, T. des Arbeiters Andreas Kozinski 7. Anna Rosalia, T. des Schiffgehilfen Franz Stzeleki 8. Margarethe Auguste, T. des Arbeiters Friedrich Schwarz 9. Helene Juliana, Zwillingstochter des Vorigen 10. Alfred Bruno Oswald, S. des Viehhändlers Hermann Schwarzkopf 11. Emma Vertha, T. des Maurers Wilhelm Kinnokki 12. Friedrich Joh. Wilhelm, S. des Schiffseigentümers Wilhelm Dreghaler aus Posen 13. Leon Simon Konstantin, S. des Maurers Theophil von Czerniewicz 14. Marian, S. des Arbeiters Thom. Borkowski 15. Max Arthur, S. des Arbeiters Friedrich Boisch 16. Benedikt, unehel. S. 17. Friedrich Wilhelm, unehel. S. 18. Hugo Paul, unehel. S. 19. Kurt Heinrich, S. des Rektors August Damaschke 20. Rosalia, T. des Arbeiters Michael Piascki 21. Leo Joseph Rafimur, S. des Ober-Telegr.-Assistenten Leo Szafrański 22. Klara, T. des Schneidermeisters Max Manes 23. Elisabeth Auguste Charlotte, T. des Biegeleibwebers Ferdinand Klamant 24. Joh. Albert Erich Rudolph, S. des Zimmermeisters Albert Leipholz 25. Dorothea Barbara Marie Friede, T. des Hauptpost-amts-Assistent Gustav Schmidt 26. Palagia Johanna, unehel. T.

- b als gestorben:
1. Köpferwitwe Susanna Maciejewski geb. Wiczorzewicz, 60 J. 2. Anna Emma, unehel. T., 18 J. 3. Kurt, S. des Zimmerm. Karl Rogacz, 6 J. 3 M. 9 J. 4. Alexander, S. des Arbeiters Jakob Kulpinski, 8 M. 19 J. 5. Kaufmann Max Goldschmidt, 24 J. 3 M. 1 J. 6. Hulda Koltenski geb. Dreßler, Ehefrau des Kaufmanns Karl Koltenski zu Rosel, 41 J. 1 M. 23 J. 7. Wilhelm Gustav, S. des Instrumentenhandlers Wilhelm Zelle, 3 J. 7 M. 7. Maurer Franz Wittkiewicz, 61 J. 11 M. 24 J. 9. Todtgeb. S. des Maurers Julius Simon. 10. Arbeiter Karl Müller, 57 J. 20 J. alt.

- c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Böttcher Otto Rudolph Wiese und Auguste Henriette Müller zu Marienwerder. 2. Handelsmann Lesser Löwenthal zu Brandenburg a. d. S. und Selma Heymann zu Thorn. 3. Malergehülfe Andr. Wisniewski und Victoria Franziska Biedowski. 4. Barbier Herrmann Biberstein von Zamagki zu Thorn und Marie Pauline von Symonowicz zu Culm. 5. Arbeiter Peter Szapinski zu Thorn und Maryanna Jablonski zu Pobjorz. 6. Kaufmann Leib Gajtorowski zu Thorn und Eugenie Müller zu Danzig. 7. Postsekretär Ferdinand Ludwig August Wegner zu Dirschau und Meta Ida Emilie Louise Friederike Imm zu Thorn. 8. Zimmergehilfe Ferdinand Friedrich Balau zu Mader und Julianne Schmann zu Thorn.
- d. ehelich sind verbunden:
1. Garnison-Küster August Ludwig Wilhelm Höppner mit Pauline Marcjinski.
- Nr. 297 pro 1884 und Nr. 72 pro 1885 kauft zurück die Expedition.